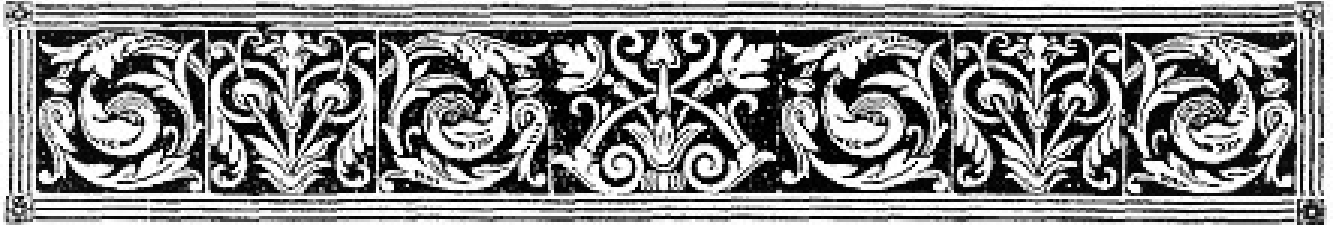


Festfeier des heil. Adalbert  
Patrocinium



28. April 2024



**Kirchengebete.** Herr, wir bitten Dich: dein heiliger Bischof und Märtyrer Adalbert erlehe uns deine Verzeihung; und Du vergib uns daraufhin unsere Sünden und schenk' uns die ersehnten Wohltaten. Durch unsern Herrn.

O Gott, der Du der Gläubigen Gemüter e i n e s Sinnes machest, verleihe deinen Völkern, das zu lieben, was du gebietest, das zu ersehnen, was Du verheißest, damit unter den irdischen Wechselfällen dort unsere Herzen haften, wo die wahren Freuden sind. Durch unsern Herrn.

**Evangelium** (Joan. 10, 11-16). In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Mietling aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht: und der Wolf raubt und zerstreuet die Schafe. Der Mietling flieht, eben weil er Mietling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich, wie Mich der Vater kennt, und Ich den Vater kenne: und Ich gebe mein Leben für meine Schafe. Und Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind: auch diese muß Ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören: und es wird e i n Schafstall und e i n Hirt werden.



Der 23. April ist alljährlich der Festtag des heiligen Adalbert, des Patrons dieser Kirche; außerdem ist er Landespatron in Böhmen, Polen und Ungarn. Letzteres hängt mit seinem großen Missionseifer zusammen, mit dem er die westslawischen Völker zum christlichen Glauben und zur katholischen Kirche führen wollte. Obwohl er hierbei immer wieder auf heftigen Widerstand stieß, zählt man ihn wohl zu Recht zu den großen Initiatoren und Repräsentanten einer Integration der Westslawen in die abendländische Kirchengemeinschaft.

Der Heilige wurde um 956 geboren, möglicherweise in Ostböhmen, und entstammte dem hohen Adel. Sein Vater war Fürst Slavnik II., seine Mutter Střezislava, aus vornehmer Familie, war anscheinend weitläufig verwandt mit Kaiser Otto I. Die Slavnikiden - damals, neben den zur Herzogswürde aufgestiegenen Přemysliden, das mächtigste Geschlecht in Böhmen - übten ihre Herrschaft vornehmlich über den Osten und Südosten des Landes aus. Blutsverwandtschaft mit den sächsischen Liudolfingern (Ottonen) begründete ihre engen Beziehungen zu Deutschland. Diese Abstammung sollte bestimmend werden für das weitere Leben des jungen Vojtěch - diesen Namen erhielt das Kind in der Taufe -, wobei sie sich sowohl als förderlich erweisen konnte wie aufgrund der politischen Verwicklungen der Zeit auch als Hindernis.

Einen ersten Förderer fand Vojtěch in dem Mönch Adalbert von St. Maximin in Trier, nachdem dieser der erste Erzbischof von Magdeburg geworden war. Seit etwa 972 besuchte der Heilige die von dem angesehenen Ohtrik geleitete Domschule in der Bischofsstadt, die eine Ausbildungsstätte für den Dienst in der Kirche und ihr Missionswerk im Osten war. Bei der Firmung übertrug Bischof Adalbert Vojtěch seinen eigenen Namen.

In die Heimat zurückgekehrt, gehörte er seit 981 dem Prager Domklerus an. Als Thietmar, der erste Bischof von Prag, im darauffolgenden Jahre starb, fiel die Wahl auf Adalbert, nicht nur wegen seiner guten Bildung, sondern auch aus politischen Rücksichten, u.a. strebte Herzog Boleslav II. von Böhmen einen Ausgleich zwischen seinem Haus und dem slavnikidischen Rivalen an; außerdem sprachen seine guten Verbindungen zum deutschen Reiche für Adalbert. 983 wurde der Erwählte durch Erzbischof Willigis von Mainz in Verona konsekriert. In Italien lernte der junge Bischof auch den hl. Abt Majolus von Cluny kennen, der ihn in seiner frommen und kirchlichen Gesinnung bestärkte.

Doch dann begannen sogleich die Schwierigkeiten: Sein Reformeifer traf auf den Widerstand des Klerus der Diözese. In Böhmen, welches das Christentum noch nicht lange angenommen hatte, herrschten schlimme Zustände: Der Adel trieb Vielweiberei, und der Bischof war nicht in der Lage,

ein Verbot durchzusetzen. Eine bequeme Einnahmequelle hatte die führende Schicht im Verkauf von Sklaven an die Orienthändler, und Adalbert gelang es nicht, genügend Geld aufzutreiben, um sie freizukaufen. Als überdies noch Feindseligkeiten zwischen dem Herzog und den mit seiner Familie verbündeten Polen ausbrachen, sah er sich zum Verlassen seines Bistums genötigt. Im Spätjahr 988 ging er nach Rom und verzichtete vor Papst Johannes XV. auf sein Amt.

Auf den Rat des hl. Nilus von Rossano trat er zusammen mit seinem Halbbruder Gaudentius, dem nachmaligen ersten Bischof von Gnesen, in das griechisch-lateinische Mischkloster Sant'Alessio auf dem Aventin in Rom ein, wo er 990 Profeß ablegte.

Erzbischof Willigis von Mainz drängte indessen auf eine Rückkehr Adalberts auf seinen Prager Stuhl, der in der Abwesenheit durch den Bischof von Meißen verwaltet worden war. Schlaganfall oder Tod desselben bewogen den Papst zur Rücksendung Adalberts nach Prag. Die Voraussetzungen hierfür waren mit dem Ende der Auseinandersetzungen zwischen Böhmen und Polen gegeben. Boleslav, der geschwächt aus dem Konflikt hervorgegangen war - er hatte große Teile Schlesiens an Polen verloren -, mußte Zugeständnisse machen. Adalbert erhielt das Versprechen, ein Kloster gründen zu dürfen. Mit zwölf Mönchen, die mit ihm nach Prag gingen, errichtete er das Kloster Břevnov, das für Jahrhunderte ein geistig-religiöses Zentrum Böhmens werden sollte. Auch erließ der Herzog ein Edikt über die Trennung ungültig geschlossener Ehen. Kirchenbau und Zehnt sind 992 weitere Erfolge des Heiligen.

Dabei spitzte sich die Situation in Böhmen weiter zu. Die Spannungen zwischen Bischof und Herzog und deren Familien und die Widerstände gegen Adalberts strenge Amtsführung traten wieder hervor. Als er eine Verletzung des kirchlichen Asylrechtes nicht verhindern konnte, kehrte er im Zorn über die heidnische Wildheit der Böhmen nach kurzer Missionstätigkeit in Ungarn in sein römisches Profeßkloster zurück. Unterdessen kam es in der Heimat zur Katastrophe: Boleslav ließ unter Bruch eines Waffenstillstandsabkommens Libice, den Hauptort der Slavnikiden, überfallen und die Bewohner niedermetzeln; dabei fand fast die ganze Familie des Heiligen den Tod. Eine Rückkehr in das Bistum war damit unmöglich.

Vom Kloster auf dem Aventin aus nahm Adalbert Verbindung mit Otto III. auf, der zur Kaiserkrönung in Rom weilte. Papst Gregor V. gestattet ihm eine Missionstätigkeit, falls er in seiner Diözese kein Gehör fand. In Mainz traf er nochmals mit dem Kaiser zusammen. Im Anschluß an eine Wallfahrt nach Frankreich reiste er dann über Ungarn zum Polenherzog Boleslav Chrobry. Auf dessen Wunsch zog er im Frühjahr 997 in die Mission zu den

Pruzen. Der Herzog gab ihm zum Geleit einige Soldaten mit. In Danzig angelangt, soll er bei einer eintägigen Missionspredigt sehr viele Heiden bekehrt haben. Mit nur zwei Begleitern ließ er sich sodann nach einer Schifffahrt an der ostpreußischen Küste aussetzen, um das Missionswerk zu beginnen. Am 23. April 997 wurde er von einem heidnischen Kultdiener erschlagen.

Herzog Boleslav löste den Leichnam des Märtyrers gegen Gold aus. Seine Gebeine kamen erst nach Gnesen, dann 1039 nach Prag. 1880 übertrug man sie in die Domkirche. Schon zwei Jahre nach seinem Tode war Adalbert von Papst Silvester II. heiliggesprochen worden.

Das Evangelium der Festmesse ist das vom Guten Hirten, der sein Leben hingibt für die Schafe. Nach dem Vorbilde Christi hat auch Adalbert sein Leben eingesetzt für die Herde. Dabei war er kein Heiliger von Geburt an, aber die Erhebung zum Bischofe ließ sein christliches Verantwortungsbewußtsein erwachen. Neben der vielfältigen Arbeit, die das Amt mit sich brachte, gehörten Nachtwachen, viel Gebet und Bußübungen zu seinem Pensum, und auch für die niedrigsten Dienste war er sich nicht zu schade. So fand er leicht den Weg zu den Herzen jener, die Christus wahrhaft suchten, unter ihnen vor allem zu Kaiser Otto III., der gern auf alles hörte, was er ihm sagen wollte. Bei den Bösen und Ungerechten aber traf er auf harten Widerstand; sie wollten ihn nicht, denn sie fürchteten seinen Tadel. Adalbert war daher im Leben nicht oft erfolgreich; die Gegner waren zu hartnäckig. Erst später hat sein Wirken Frucht gebracht, wie ein Weizenkorn, das zuerst in den Boden fallen und sterben muß, ehe es aufgeht und heranwächst. Trotz der vielen Schwierigkeiten waren seine Gottesliebe und sein Seeleneifer ungebrochen.

Als vor 31 Jahren die traditionelle Meßfeier in Berlin offiziell wieder eingeführt wurde, gab es auch hier Schwierigkeiten und Widerstände von verschiedenen Seiten, und im derzeitigen Pontifikat wird versucht, die Gläubigen, welche der Tradition verbunden sind, in jeglicher Weise zu behindern. Und als ob das nicht genug wäre, werden wir durch den römischen Pontifex dazu noch verunglimpft und beleidigt. Es ist zwar nicht leicht, sich gegen Verdächtigungen und Anfeindungen zur Wehr zu setzen, ich möchte Euch aber trotzdem ermutigen, treu zu bleiben und Euch nicht irremachen zu lassen. Der hl. Adalbert kann uns dabei Vorbild und Fürbitter sein. Er hat an der einmal erkannten göttlichen Sendung bis zum Martyrium festgehalten und ist nicht abgewichen vom Wege der göttlichen Gebote. Die traditionelle hl. Messe ist Ausdruck des überlieferten, wahren, katholischen Glaubens in seiner Fülle und Unversehrtheit. Wer diesen bekennt und verkündet, ruft als Gegner all jene auf den Plan, die an ihm Ab-

striche machen. Damit schaden sie allerdings dem Heile der Seelen, ihrer eigenen und derer, die auf sie hören. Zugleich beschädigen sie auch die Kirche, die Gottes Eigentum ist, nicht das ihrige. Denn nur in Christus, unserm göttlichen Heiland und seiner Lehre, wie es die Kirche durch die Jahrhunderte verkündigt hat und auch heute laut verkünden muß, ist Heil und Erlösung. Die hl. Messe aller Zeiten ist eine Garantie für die Authentizität dieser Tradition. Es geht im Kampf um sie um nichts mehr und nichts weniger als um das Weiterbestehen des apostolischen Glaubens und der katholischen Religion in der Westkirche. Die Unbeugsamkeit Adalberts zeigt uns, daß dieser Glaube keine Abstriche, die ihn den temporären Umständen anpassen sollen, verträgt. Nur wenn er treu festgehalten wird, kann er kraftvoll und fruchtbar bleiben. Der Glaubensbote muß dafür vielleicht ein Leben lang Mißerfolge in Kauf nehmen; nach menschlichem Ermessen erscheint der Kompromiß gewöhnlich aussichtsreicher; was dann übrig bleibt, ist jedoch schales Salz, das zu nichts mehr taugt, der „Glaube“ wird zur Hülse ohne Inhalt.

Daß die hl. Messe in der gewohnten Form überlebt hat, ist gewiß auch dem Einsatz aller zu verdanken, Priester und Laien, die sich seit dem II. Vatikanischen Konzil für sie stark gemacht und vor dem Verfall des Gottesdienstes gewarnt haben. Ihnen gelte stets ein ehrendes Gedenken und große Dankbarkeit. Möge die gewachsene abendländische Liturgie, welche zahlreiche Heilige hervorgebracht, zur Gesundung der Kirche von ihrem schweren Siechtum beitragen. Dies wird gewiß ein langer und schmerzlicher Vorgang, dessen Abschluß wir Ältern vermutlich nicht mehr erleben werden. Die zunehmende Zahl gerade junger Leute, welche zum überlieferten Glauben und seinem Gottesdienste hinfinden, zeigt aber, daß dieser Prozeß nicht aufzuhalten ist.

Das Beispiel des hl. Adalbert kann uns in diesem Falle trösten, denn die Völker, die er missioniert hatte, haben sich später zu Christus bekehrt. Das hat er auf Erden nicht mehr gesehen, aber sicherlich im Himmel erfleht und erlangt. Möge er auch uns jene Selbstlosigkeit erbitten, die sich durch Hindernisse nicht schrecken läßt. Amen.

30. April Heil. Katharina von Siena



Giovanni di Paolo di Grazia (XV. Jahrhundert)  
Die wunderbare Kommunion der h. Catharina v. Siena  
(† 29. April 1380)

Catharina an Pietro Gambacorti, den Stadtherrn von Pisa: »Was nützte es, teuerster Vater, wenn wir die Herrschaft über die ganze Welt besäßen, aber nicht über unsre Laster und Sünden? Ich bitte Euch, nehmet die göttliche Gerechtigkeit zur Richtschnur in Eurem Amte. Lasset Euch beim Rechtsprechen weder durch Zuneigung noch durch Haß, sondern einzig vom göttlichen Recht leiten.«

Gebet. Verleihe, wir bitten, allmächtiger Gott, daß, wie wir den Geburtstag der heiligen Jungfrau Katharina feiern, so wir auch uns ihres Jahresfestes freuen und durch das Beispiel so großer Tugend fortschreiten. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

## 5. Mai Hl. Papst und Befenner Pius V.



Pius wurde in dem Städtchen Bosco in der Lombardei geboren; er stammte aus der Adelsfamilie Ghislieri. Mit 14 Jahren trat er in den Dominikanerorden ein. Er lebte äußerst streng, betete viel und glühte vor Eifer für die Ehre Gottes. Er studierte Philosophie und Theologie und zeichnete sich dabei so aus, daß er das Amt eines Lehrers mit größtem Beifall viele Jahre lang ausüben durfte. An vielen Orten predigte er zur größten Erbauung seiner Zuhörer. Lange Zeit verwaltete er mit unbeugsamem Mute das Amt eines Inquisitors und bewahrte selbst unter Lebensgefahr viele Städte vor der damals immer mehr um sich greifenden Irrlehre Luthers. Wegen seiner ausgezeichneten Tugenden wurde er von Paul IV. zum Bischof von Nepi und Sutri ernannt und nach zwei Jahren unter die Kardinalpriester der römischen Kirche aufgenommen. 1558 folgte seine Ernennung zum Leiter der römischen Generalinquisition. Von Pius IV. wurde ihm die Diözese Mondovì in Oberitalien übertragen; als er sah, daß dort viele Mißbräuche sich eingeschlichen hatten, visitierte er die ganze Diözese. Als alles geordnet war, kehrte er nach Rom zurück. Hier wurde er mit wichtigen Geschäften betraut; mit apostolischem Freimut und mit Energie führte er durch, was recht war. Nach dem Tode Pius' wurde er gegen alle Erwartung zum Papst gewählt. Doch damit änderte er nicht das Geringste an sei-



ner Lebensweise, nur die äußere Kleidung. Er war allezeit auf die Ausbreitung des Glaubens bedacht und arbeitete unermüdlich an der Verbesserung der kirchlichen Zucht; rastlos war er bemüht, die Irrlehren auszurotten; in seiner Mildtätigkeit gegen Arme und Notleidende zeigte er große Klugheit, unbeugsam war seine Energie, wenn es galt, die Rechte des Apostolischen Stuhles zu verteidigen. 1566 erließ er den *Catechismus Romanus*, ließ 1568 das *Breviarium Romanum* und 1570 das *Missale Romanum* überarbeiten und neu herausgeben. Dazu erließ er die Bulle *Quo primum* am 14. Juli 1570. In dieser setzte er die so genannte Tridentinische Messe „für immer“ ein und untersagte, sie je zu modifizieren oder abzuschaffen. Den hl. Thomas von Aquin ernannte er 1567 zum Kirchenlehrer und verlieh so seinem Werk offiziellen Charakter. Gegen den Türkenherrscher Selim, der schon viele Siege errungen hatte und immer übermütiger wurde, rüstete er eine große Flotte aus und besiegte ihn bei den Echinadischen Inseln, nicht allein mit Hilfe der Waffen, mehr noch durch sein inbrünstiges Gebet. Durch Offenbarung Gottes erfuhr er von diesem Sieg in derselben Stunde, in der er errungen ward, und teilte es seinen Vertrauten mit. Als er eben ein neues Unternehmen gegen die Türken vorbereiten wollte, fiel er in eine schwere Krankheit. Da er sein Ende nahen fühlte, empfing er die heiligen Sakramente und gab friedlich Gott seine Seele zurück im Jahre 1572, im Alter von 68 Jahren. 6 Jahre, 3 Monate und 28 Tage war er Papst gewesen. Sein Leib ruht in der Basilika Groß St. Marien und wird dort von den Gläubigen viel verehrt. Auf seine Fürbitte hin wirkte Gott viele Wunder. Nach genauer Untersuchung dieser Wunder wurde er von Papst Clemens XI. 1712 in die Zahl der Heiligen aufgenommen.

Gebet. O Gott, der Du zur Niederwerfung der Feinde deiner Kirche und zur Erneuerung des Gottesdienstes den heiligen Papst Pius zu erwählen Dich gewürdigt hast, laß uns durch seinen Schutz beschirmt werden und also deinem Dienst uns hingeben, daß wir die Nachstellung aller Feinde überwinden und immerwährenden Friedens uns erfreuen mögen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.



Was ich von der Coronakrise verstanden zu haben glaube,...  
...lässt sich wie folgt umreißen:

AUCH HALBWEGS FRIEDLICHE UND VERTRÄGLICHE ZEITGENOSSEN können rasend schnell zum Mob werden, der brachial und fanatisch diffamiert, verunglimpft und ausgrenzt, und, wo es für geboten erachtet wird, auch zuschlägt, wenn sich aufmüpfige Subjekte ihm in den Weg stellen. Der Absturz auf eine quasi archaische Bewusstseinsstufe, auf der aus dem Rudel heraus agiert wird, ist als Möglichkeit bei der Mehrheit der Menschen gegeben. „Ist mir aber was nicht lieb, weg damit ist mein Prinzip“, heißt es dann wie bei Wilhelm Busch.

MENSCHEN KANN MAN FAST ALLES EINREDEN und plausibel machen, auch wenn es absurd ist, wenn es überzeugend genug und von staatlichen und wissenschaftlichen Autoritäten vorgetragen wird. Das klingt zynisch, doch kann es nicht ernsthaft bestritten werden. Selbst denken hat Seltenheitswert.

VERNUNFT ZÄHLT IN DER KRISE WENIG. Wissenschaft wird von den Herrschenden wie eine Monstranz hochgehalten, während faktisch quasi-religiöse Dogmen das Feld bestimmen, noch dazu sanktioniert durch eine Jasager-Moral, die keine Abweichungen duldet. Was macht es mit einem nachdenklichen, sensiblen Menschen, wenn er erkennt, dass er in einem Wahnsystem lebt, das die meisten um ihn herum für die Realität halten?

STAATSTERRORISMUS, WIE IHN DIE CORONAREGIME PRAKTIZIERTEN, BASIERT IN DER REGEL AUF EINEM DEFIZITÄREN MENSCHENBILD; Der Mensch wird, grob materialistisch, zum bloßen Körper degradiert und seiner metaphysischen Substanz beraubt, in der letztlich seine Menschenwürde wurzelt. Zugleich wird alles Spirituelle und als „esoterisch“ Bewertete verunglimpft und politisch dem „rechten Spektrum“ zugeordnet.

EIN ZURÜCK ZUM VOR-CORONA-ZUSTAND WIRD ES NICHT

GEBEN. Corona hat erschreckende Mentalitäten freigelegt, auch die Lust der Herrschenden am Autoritären ihres Handelns und die Apathie der Menge.

ERFREULICH IN DEN CORONAJAHREN waren für mich die vielen neuen und lebendigen Kontakte, die sich in der „Dissidentenszene“ einstellten; hier traf ich wache und kritische Menschen, denen ich ohne Corona nie begegnet wäre. Das hatte etwas Ermutigendes. Eine Art Konsenszwang hat sich daraus nie ergeben.

~ Jochen Kirchhoff, deutscher Philosoph. Auszug aus seinem Kommentar „Der Corona-Blues“ vom 25. April 2023. Online: <https://www.manova.news/artikel/der-corona-blues>

